

Vergesellschaftungen tagaktiver Schmetterlinge bei Vent im südlichen Teil des Ötztals, Österreich (Lepidoptera)

VOLKER THIELE

Zusammenfassung

Im Sommer 2022 wurden mehrere Exkursionen in den Bereich des südlichen Ötztals um die Ortschaft Vent (Österreich) durchgeführt. Dabei konnten gerade in den subalpinen und alpinen Zonen interessante Beobachtungen zur Zusammensetzung der Vergesellschaftungen tagaktiver Lepidopteren vorgenommen werden. Die nachgewiesenen Arten werden in der vorliegenden Publikation, gemäß ihres Vorkommens in bestimmten Höhenstufen aufgeführt. Partiiell wird auf die Fraß- und Nektarpflanzen eingegangen.

Summary

Associations of day-active butterflies near Vent in the southern part of the Ötztal, Austria (Lepidoptera)

In summer 2022, several excursions were carried out in the area of the southern Ötztal around the village of Vent. Especially in the subalpine and alpine zones, interesting observations were made on the composition of the associations of day-active lepidopterans. The detected species are listed in this publication according to altitude level. The feeding and nectar plants are partially described.

Einleitung

Im Jahr 2022 wurden im südlichen Teil des Ötztals um die Ortschaft Vent Untersuchungen zu den tagfliegenden Großschmetterlingen vorgenommen. Da Vent auf fast 2.000 m Höhe liegt, befindet sich der Talgrund bereits in der subnivalen Zone. Die Berge in der Umgebung reichen bis über 3.000 m hinaus.

Von den Höhenstufen her spielen in diesem Bereich insbesondere die subalpine, alpine und nivale Zone eine besondere Rolle. Deshalb sollen diese nachfolgend kurz charakterisiert werden.

Die **subalpine Zone** fängt bei etwa 1.700 m an und reicht bis ca. 2.300 m, wo auch die Waldgrenze erreicht wird. Durch Beweidung ist sie aber heute um 200 m tiefer anzusetzen. Die vorherrschende Baumart ist die Zirbe. Sie ist sehr frostresistent und kann Temperaturen bis -54 Grad Celsius ertragen (NEUNER 2007). Weiterhin stocken dort Latschen-Kiefern, Birken, Lärchen und Fichten (Abb. 1). Auf offenen Flächen existiert meist eine Zwergstrauchheide, in der aber auch Zirben lockere Gehölzstrukturen bilden können (Abb. 2). Alpenrose, Wacholder, Bärentraube und *Vaccinium*-Arten kommen hinzu. Ein hoher Anteil besteht aus Gräsern, wobei Wolliges Reitgras und Draht-

Schmiele eine besondere Rolle spielen. Der Krautanteil variiert zwischen 5 und 10 %. Hornklee, Gold-Fingerkraut und Alpen-Mutterwurz lassen sich stetiger nachweisen (MAYER & ERSCHBAMER 2012). Die Moos- und Flechtenschicht kann Deckungen von bis zu 50 % erreichen. Rentier-, Island- und Apfelflechten sind dabei von großer Bedeutung (MAYER & ERSCHBAMER 2012).

In der **alpinen Zone** zwischen 2.300 und 2.800 m gehen die Zwergstrauchheiden in den alpinen Rasen über (NP 2022). In diesem dominieren neben Gräsern u. a. auch Greiskräuter, Habichtskräuter, Ehrenpreise, Mannsschilde, Schlüsselblumen, Lichtnelken und Küchenschellen. Zu den häufigen Begleitern gehören Schafgarbe, Glockenblumen und Enziane (REISIGL & KELLER 1994). In der Übergangszone spielt die Krautweide eine wesentliche Rolle. Diese Pflanzen kämpfen durch die Windexponiertheit ihres Wuchsortes häufig mit Windschliff.

Die Vegetation der **nivalen Zone** (über 2.800 m) wird aus vegetationskundlicher Sicht von Schutt- und Felsgesellschaften gebildet (Abb. 3). Der Gletscher-Hahnenfuß, Steinbreche, Enziane und Krummseggen können hier gedeihen. In der nivalen Stufe wird zumeist ganzjährig Schnee vorgefunden. Die Pflanzen treten nur noch als vereinzelte Rasenflecken auf. Moose und Flechten können bis in große Höhen gedeihen (NP 2022).

Die Beobachtungen fanden v. a. in der subalpinen und alpinen Stufe statt. Sie konzentrierten sich auf den näheren Bereich um die Ortschaft Vent. Die Ergebnisse sollen nachfolgend aufgeführt und diskutiert werden.

Untersuchungsgebiet

Das Ötztal liegt im Südosten Österreichs an der Grenze zu Italien. Im südlichen Teil des Tals befindet sich die Ortschaft Vent. Sie liegt 18 Kilometer von Sölden entfernt auf einer Höhe von ca. 1.900 m. Vent wird von der durch Gletschermilch getriebenen Venter Ache durchflossen (Abb. 4), die sich bei Zwieselstein mit der Gurgler Ache zu Ötztaler Ache vereinigt. Mit einer Länge von ca. 42 km ist sie ein rechter Nebenfluss des Inns. Das Einzugsgebiet der drei Achen gehört teilweise zum Naturpark Ötztal. Seine Fläche ist zu 18 % mit Gletschern bedeckt. Die bekanntesten sind der Tiefenbach- und der Rettenbachgletscher (NP 2022). Die Wildspitze ist mit 3.768 m der höchste Punkt des Gebietes (Abb. 5).



Abb. 1: Venter Urweg in der subalpinen Zone auf ca. 1.900 m.



Abb. 2: Übergang zur alpinen Zone auf etwa 2.400 m.



Abb.3: Nivale Zone auf fast 3.000 m.



Abb. 4: Feuchtere Uferbereiche an der Venter Ache.



Abb. 5: Lage der Ortschaft Vent im Ötztal (orangefarbiger Pfeil, Kartengrundlage mit freundlicher Genehmigung des Naturparkes Ötztal. – <https://maps.naturpark-oetztal.at>).

Untersuchungsmethodik

Die meisten, einfach zu determinierenden Schmetterlinge wurden in den verschiedenen Höhenstufen nur beobachtet. Partiiell sind zur Dokumentation auch digitale Fotografien angefertigt worden. Schwer bestimmbare Arten wurden gefangen und dann determiniert

Zur Bestimmung kam folgende Literatur zur Anwendung: STETTNER et al. (2011), BÜHLER-CORTESI (2012), FERRETTI (2014), PAOLUCCI (2013, 2016). Die Ergebnisse wurden mit der Checkliste von HUEMER (2013) abgeglichen.

Die Nomenklatur der deutschen und lateinischen Namen folgt PAOLUCCI (2013, 2016).

Ergebnisse und Diskussion

Im Weiteren sollen die Arten nach Höhenzonierungen aufgeführt und diskutiert werden.

Arten am Gewässer

Durch die Ortschaft Vent fließt die Venter Ache, ein mit Gletschermilch angefüllter Fluss. An seinen Ufern haben sich kleine Feuchtgebiete ausgebildet (Abb. 4), die u. a. von Ziegen beweidet werden. Durch den Viehtritt sind Rohbodenflächen geschaffen worden, die von einer Vielzahl von Blütenpflanzen besiedelt werden. In diesem Bereich konnte verstärkt der Dukatenfalter (*Lycaena virgaureae* L., Abb. 6) und der Kleine Ampfer-Feuerfalter (*Lycaena hippothoe eurydame* Hoff.) beobachtet werden. Beide Arten flogen zusammen in großer Zahl oder saßen auf Blüten. Zudem fanden sich hohe Abundanzen des Thymian-Widderchens (*Zygaena purpuralis* Brunn, Abb. 7). Diese Art saugte u. a. auf violetten Blüten von Skabiosen und Disteln, war aber auch auf den gelben Blüten von Kompositen zu finden. Zwischen den Pflanzen suchten ausgewachsene Raupen des Wolfsmilchschwärmers (*Hyles euphorbiae* L.) nach Verpuppungsmöglichkeiten (Abb. 8).



Abb. 6: Stark abgeflogenes Männchen des Dukatenfalters (*Lycaena virgaureae*).



Abb. 7: Gemeinschaft von saugenden Thymian-Widderchen (*Zygaena purpuralis*).



Abb. 8: Erwachsene Wolfsmilchschwärmerraupen (*Hyles euphorbiae*) sucht nach einem Verpuppungsquartier.



Abb. 9: Thymian- und Sechsfleck-Widderchen (*Z. purpuralis* und *Z. filipendulae*) saugen gemeinsam an einer Blüte.

Arten der subalpinen bis alpinen Zone

Nordwestlich von Vent liegt der Stäblein. An dessen östlicher Flanke wurde auf Höhen von 2.000 bis 2.400 m Beobachtungen zu den Tagfaltern durchgeführt. Damit fanden diese in der subalpinen und unteren alpinen Zone statt. Auf den grasigen Matten wuchsen zahlreiche blühende Pflanzen, wie Disteln, Glockenblumen, Thymian, Greis- und Habichtskräuter. Dazwischen stockten Zwergwacholder, Blau- und Preiselbeere. Kleine, steil abfallende Bäche durchschnitten das Gelände. An ihren Rändern war das Gelände vielfach vermoort, was leicht am Auftreten von fruchtendem Wollgras zu erkennen war.

Vor allem blau blühende Distelarten übten eine sehr große Anziehungskraft auf zahlreiche nektarsaugende Schmetterlingsarten aus. So saßen auf vielen Blütenköpfen Zygaenen (vornehmlich *Z. filipendulae* und *Z. purpuralis*, Abb. 9) und Dickkopffalter (*Hesperia comma* L., Abb. 10 und *Thymelicus sylvestris* Poda) in großer Menge. Aber auch die Perlmutterfalter waren zahlreich vertreten. An roten und gelben Blüten fanden sich vornehmlich der Große Perlmutterfalter (*Argynnis aglaja* L.), der Stiefmütterchen-Perlmutterfalter (*Argynnis niobe* L., Abb. 11) und der Kleine Perlmutterfalter (*Issoria lathonia* L.). *A. niobe* trat vielfach in der Form *f. eris* Meigen auf. Hinzu gesellte sich der Braunfleckige Scheckenfalter (*Boloria selene* Den. & Schiff.). All diese Arten ernähren sich als Raupen zumeist von Veilchenarten.

Die Gruppe der Mohrenfalter (*Erebia*) war durch zahlreiche Arten vertreten. Im alpinen Bereich war der Hochalpine Schillernde-Mohrenfalter (*Erebia nivalis* Lork. & de Lesse, Abb. 12) dominierend. Er flog zumeist nur kurze Strecken und setzte sich auf Blüten oder in die krautige Vegetation. Am Morgen oder bei kalter Witterung konnte man ihn ruhend auf Wegen oder exponierten Steinen beobachten, wo er sich offensichtlich aufwärmte. Seltener war dazwischen auch ein Schweizer Schillernder-Mohrenfalter (*Erebia tyndarus* Esp.) nachweisbar. Beide Arten lassen sich nur schwer unterscheiden, bei frischen Exemplaren gelingt das aber mittels der unterschiedlich gefärbten Hinterflügel-Unterseiten meist gut. In der Sonne irisieren bei diesen Taxa die Flügel stark. Durch Lichtbrechung an den Schuppen kommen die Farben Rot, Grün und Blau besonders zum Tragen. Daneben konnten drei weitere Arten in etwas tiefer gelegenen Bereichen gefunden werden. Dabei handelte es sich um den Weißbindigen Bergwald-Mohrenfalter (*Erebia euryale* Esp.), den Kleinen Mohrenfalter (*Erebia melampus* Fuessl.) und den Marmorierten Mohrenfalter (*Erebia montana* de Prun., Abb. 13). Die Raupen des Weißbindigen Bergwald-Mohrenfalters fressen an verschiedenen Süßgräsern. Die relativ großen Imagines lassen sich leicht an den weiß gescheckten Flügelsäumen und

der weißen Binde auf der Unterseite der Hinterflügel erkennen, wobei letztere auch fehlen oder reduziert sein kann. In den Alpen weit verbreitet und in grasbewachsenen, subalpinen Habitaten nicht selten ist der Kleine Mohrenfalter. Er trat im Gebiet aber nur sehr vereinzelt auf. Seine Raupen ernähren sich u. a. von Schafschwingel, Gewöhnlichem Ruchgras und Hain-Rispengras. Der Marmorierte Mohrenfalter konnte erst Ende Juli verstärkt nachgewiesen werden. Seine Flugzeit reicht bis in den September hinein. Er kommt auf blütenreichen Bergwiesen und alpinen Matten, in offenen Waldhabitaten sowie auf felsigen Grashängen vor, wobei er sowohl trockene oder feuchte Biotope annimmt. Die Raupen fressen an Borstgras, Schafschwingel und Alpen-Schwingel. Vornehmlich an feuchteren Plätzen, zumeist im Bereich kleiner Bäche, war das Alpen-Wiesenvögelchen (*Coenonympha gardetta* de Prun., Abb. 14) zu finden. Die Imagines saßen am Tage vielfach mit geschlossenen Flügeln auf besonnten, steinigen Plätzen. Ihre Flügelunterseiten richteten sie zur Sonne aus, um die abgestrahlte Wärme nutzen zu können. Ihre Raupen fressen an Süßgräsern (v. a. Deutsches Weidelgras).

Bläulinge (*Lycaenidae*) fanden sich vornehmlich im unteren Bereich dieser Höhenstufe auf ca. 2.000 bis 2.100 m. Sie nutzten gern die besonders blütenreichen Wegränder. Häufig war der Zwerg-Bläuling (*Cupido minimus* Fuessl.) nachweisbar. Seine Raupen fressen vornehmlich an Wundklee. Auch der Argus-Bläuling (*Plebeius argus* L.) flog im Bereich der blütenreichen Alpenmatten, wobei seine Raupen ein breites Spektrum an Schmetterlingsblütlern nutzen. Auf Flächen mit Patches von Klee-Arten (*Trifolium pratense*, *T. repens*) fand sich der Rotklee-Bläuling (*Cyaniris semiargus* Rott.). Auch ein Exemplar des Wundklee-Bläulings (*Polyommatus dorylas* Den. & Schiff) konnte nachgewiesen werden. Nach PAOLUCCI (2013) kommt die Art in Tirol nicht vor, was aber durch HUEMER (2013) nicht bestätigt wird.

Von den Pieriden waren der Alpengelbling (*Colias phicomone* Esp.) und der Postillion (*Colias crocea* Fourcroy) nachweisbar. Die Raupen beider Arten bevorzugten Klee-, Schneckenklee- und Kronwickenarten. Sie fanden sich eher in der oberen Ortslage auf Grünland, da dort offensichtlich ihre Fraßpflanzen durch landwirtschaftliche Aktivitäten (Mahd) gefördert werden.

Was immer wieder überraschend ist, war das Auftreten von im Tiefland allgegenwärtigen Arten, wie dem Kleinen Fuchs (*Aglais urticae* L.), dem Tagpfauenauge (*Aglais io* L.), dem Distelfalter (*Vanessa cardui* L.) und dem Admiral (*Vanessa atalanta* L.). Diese Arten können aber bis in alpine, teilweise nivale Zonen aufsteigen und sind im Alpenbogen weit verbreitet.



Abb. 10: Komma-Dickkopffalter (*Hesperia comma*).



Abb. 11: Stiefmütterchen Perlmutterfalter (*Argynnis niobe*) auf einer Distelblüte.



Abb. 12: Hochalpiner Schillernder-Mohrenfalter (*Erebia nivalis*) in der morgendlichen Aufwärmphase.



Abb. 13: Marmorierter-Mohrenfalter (*Erebia montana*).



Abb. 14: Alpen-Wiesenvögelchen (*Coenonympha gardetta*).



Abb. 15: Gelbgefleckter-Mohrenfalter (*Erebia manto*).

Arten der alpinen bis nivalen Zone

Bei einer Exkursion entlang des Niedertalbaches in Richtung Martin-Busch-Hütte (Abb. 16) gelang in der subalpinen und alpinen Zone die Beobachtung des Gelbgefleckten Mohrenfalters (*Erebia manto* Den. & Schiff., Abb. 15), der in großen Mengen zusammen mit dem Marmorierten-Mohrenfalter (Abb. 13) an gelben Blüten flog. Zudem hatten sich in kleinen Senken verschiedentlich Vermoorungen

ausgebildet, in denen auch Rauschbeere stockte. Sie waren meist von Latschen-Kiefern umgeben, die mit offenen Habitaten ein Mosaik bildeten. So verwundert es nicht, dass auch der Hochmoor-Gelbling (*Colias palaeno* L.) nachweisbar war. In der nivalen Zone gab es nur wenige Blütenpflanzen, so dass in der Erfassungszeit nur der Hochalpine Schillernde-Mohrenfalter beobachtet werden konnte.

Danksagung

Ich danke dem Geschäftsführer des Naturparkes Ötztal, Herrn Mag. Thomas Scharda, für die freundliche Genehmigung zur Nutzung der Kartengrundlage. Frau Bianca Klotz von der Geschäftsstelle „Ötztal-Tourismus Vent“ gilt mein Dank für die Vermittlung des Kontaktes zum Naturpark Ötztal.

Literatur

- BÜHLER-CORTESI, T.** (2012): Schmetterlinge. Tagfalter der Schweiz. – 2. korr. Aufl., Bern, Stuttgart, Wien: Haupt Verlag, 238 S.
- FERRETTI, G.** (2014): Schmetterlinge der Alpen. Der Bestimmungsführer für alle Arten. – Bern: Haupt Verlag, 351 S.
- HUEMER, P.** (2013): Die Schmetterlinge Österreichs (Lepidoptera). Systematische und faunistische Checkliste. – Innsbruck: Studiohefte des Tiroler Landesmuseums **12**, 304 S.
- MAYER, R. & ERSCHBAMER, B.** (2012): Lärchen-Zirbenwälder und Zwergstrauchheiden. – Publikationen der Alpenen Forschungsstelle Obergurgl **2**: 99-123.
- NEUNER, G.** (2007) Frost Resistance at the Upper Timberline. – In: WIESER, G. & TAUSZ, M. (Hrsg.): Trees at their Upper Limit. Treelife limitation at the Alpine Timberline. – Dordrecht: Springer Netherlands. Plant Ecology **5**: 171-180.

NP Ötztal (2022): Der Naturpark Ötztal. – <https://www.naturpark-oetztal.at/> (abgerufen 12.12.2022).

PAOLUCCI, P. (2013): Butterflies and Burnets of the Alps and their larvae, pupae and cocoons. – Verona: WBA Handbooks **4**: 480 S.

PAOLUCCI, P. (2016): Bombici e Sfingi delle Alpi e loro larve, pupae e bozzoli. – Verona: WBA Handbooks **6**: 557 S.

REISIGL, H. & KELLER, R. (1994): Alpenpflanzen im Lebensraum. Alpine Rasen, Schutt und Felsvegetation. – Stuttgart, Jena, New York: Gustav Fischer Verlag, 148 S.

STEINER, A., RATZEL, U., TOP-JENSEN, M. & FIBIGER, M. (2014): Die Nachtfalter Deutschlands. Ein Feldführer. – Østermarie: BugBook Publishing, 878 S.

STETTNER, C., BRÄU, M., GROS, P. & WANNINGER, O. (2011): Die Tagfalter Bayerns und Österreichs. – Laufen/Salzach: Bayerische Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege, 248 S.

Anschrift des Verfassers

Dr. Volker Thiele
Ahornring 10,
D-18292 Möllen b. Krakow am See
E-Mail: mv.thiele@t-online.de



Abb. 16: Weg entlang des Niedertalbaches in Richtung Martin-Busch-Hütte.